

Predigt Eph 2,19-22: Mitgliederaufnahme

Wir konnten 5 neue Mitglieder aufnehmen und das ist eine **freudige** Angelegenheit. Wir freuen uns daran, dass ihr diesen Schritt heute getan habt. Passend zu diesem heutigen Anlass möchte ich einen Text aus dem Eph lesen.

Eph 2,19-22:

"So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ^aMitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, ²⁰erbaut auf den ^bGrund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der ^cEckstein ist, ²¹auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. ²²Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist."

Es ist ein sehr schöner Text für eine Mitgliederaufnahme: "Mitbürger der Heiligen" und "Gottes Hausgenossen". **Starke, dichte Begriffe**, die etwas von der Nähe zu Gott zeigen, die Menschen haben können. Euch neuen Mitgliedern und letztlich uns allen ist diese Bezeichnung zugesprochen. Wir haben die volle Gemeinschaft mit Gott erlangt durch Jesus Christus, das ist die Hauptaussage des Textes. Die Gemeinschaft der Heiligen und der Hausgenossen Gottes sind als Kirche verbunden mit Jesus Christus und der Tradition der urchristlichen Tradition. Und dieses Zusammenspiel wird mit einem Bild aufgenommen. Wir sind ein Tempel, ein Bau verbunden mit einem Fundament. (Zeigen Kirchlein)

Wenn wir genau hinhören, ist da offensichtlich auch eine Problematik dahinter. Die ersten Gemeinden hatten die delikate Aufgabe, **Juden- und Heidenchristen** an den gleichen Abendmahlstisch zu bringen. Paulus betont in seinen Briefen ja immer wieder die Einheit der unterschiedlichsten Menschen durch Jesus Christus. Heidenchristen und damit ehemalige Götzendiener und Judenchristen, also gottesfürchtige und dem Gesetz gemäss lebende Menschen waren durch Christus nun miteinander verbunden. Das entpuppte sich als schwierige Aufgabe. Das Zusammenleben in der Gemeinde gestaltete sich nicht gerade einfach und es kam zu Diskussionen und Streit.

Das ist eine Auseinandersetzung, die wir auch heute noch kennen. Menschen aus verschiedenen Kulturen, Hintergründen, Konfessionen, sozialen Schichten. Und eines kennen wir bestimmt: Menschen sind unterschiedlich: die einen reden viel, die andern beklagen sich darüber. Die einen sind eher schweigsam und die andern regen sich darüber auf. Die einen engagieren sich stark und andere kommen einfach und nehmen in Anspruch, usw.

Paulus hält dem entgegen: ihr seid Gottes Hausgenossen geworden, ihr seid in die Nähe Gottes gerückt durch Jesus Christus und die starke Verbindung zu ihm ermöglicht Gemeinschaft unter verschiedensten Menschen. Es ist eine Gemeinschaft, die wie der Bau eines Tempels ist: wie jedes Gebäude hat es eine Geschichte: das Fundament bilden die Apostel, die zuerst das Evangelium verkündet haben. Weiter gehören auch die geisterfüllten Männer und Frauen der Urkirche dazu, was mit den "Propheten" gemeint ist. Und wenn wir ganz zurück gehen auf den Anfang, dann sind wir bei Jesus Christus, dem Eckstein dieses Fundaments. Als solcher richten sich alle weiteren Steine an diesem einen Eckstein aus. Die weiteren Steine, die auf diesem Fundament aufgebaut

und eingefügt sind, sind Menschen aus den Kirchen, die gelebt haben und noch jetzt leben.

Nun, auch hier kann man einwenden, dass das **allzu schön** dargestellt ist. Die Kirche ist ja so harmonisch auch wieder nicht. Der Bau ist ziemlich schief und scheps und mit den Aposteln und deren Nachfolgern wurden immer wieder Ansprüche gestellt. "Wir leiten uns von den Aposteln ab und sind darum die richtige Kirche usw." Und da sind all die Auseinandersetzungen in der Gemeinde, die mit Unterschieden und allzumenschlichen Machtkämpfen und dergleichen zu tun haben. Die schöne Kirche existiert doch nur als Ideal. Verdeutlichen möchte ich das mit einem Text von Dorothee Sölle. Diejenigen, die am Hauskrisenforum waren, kennen diesen Abschnitt.

"Wir können nicht einfach Ja und Amen zur Kirche sagen. Wegen der Kirche genießen wir uns. Das ist, als kämen wir aus einer furchtbaren Familie: der Vater trinkt, die Mutter heult, und die Kinder streiten sich den ganzen Tag. Die Bischöfe fahren im Mercedes zu Hungerkonferenzen, zum Gottesdienst kommen ein paar alte Frauen, die Kinder sind froh, wenn sie die Konfirmationsschecks einstecken. So eine Familie ist das.

Das dumme ist nur, dass es trotz allem unsere Familie ist. Statt auszutreten, halten wir immer mehr zu ihr. Mit anderen Worten sagen wir: der Vater trinkt, die Mutter heult.... aber die Grossmutter ist unheimlich gut, und mein kleiner Bruder ist überhaupt der Grösste. So geht es uns mit der Kirche.... der Jesus ist eben nicht umzubringen, und auf Albert Schweitzer und Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King lassen wir schon gar nichts kommen."

Die Unzulänglichkeiten der Kirche müssen wir nicht verschweigen. Paulus tut es nicht in seinem Brief und genauso müssen wir uns heute auch nichts vormachen. Gerade dann nicht, wenn wir neue Mitglieder aufnehmen. Die Kirche ist so menschlich und teils widersprüchlich wie das Leben überhaupt. Das ist und bleibt unsere menschliche Erfahrung auch in der Kirche.

Und doch: es ist der Bau, dessen Grund Jesus Christus und es ist der Bau, der nun 2000 Jahre schon besteht. Der eigentlich noch immer nur **ein** Bau ist, denn Menschen sind durch Jesus Christus miteinander versöhnt und das ermöglicht die Gemeinschaft. Als neue Mitglieder gehört ihr zu diesem Bau des **unsichtbaren Leibes Christi**. Verbunden mit allen Christen auf dieser Erde. Weiter aber seid ihr auch verbunden in die **konkrete Gemeinschaft** von Christen, die sich zur Evangelisch-methodistischen Kirche in Gelterkinden zählen. Man könnte sagen: auch das ist ein Bau für sich. Mit seinen Ausprägungen, Ecken und Kanten und schönen Winkeln und Räumen. Und auch dieser Bau steht auf einem Fundament und das hat etwas mit der Tradition zu tun. Mit Frauen und Männern, die hier ein- und ausgegangen sind. Mit Frauen und Männern aus der Tradition unserer und anderer Kirche. Und diesen Schritt in die Mitgliedschaft tut ihr darum auch in diesem Bewusstsein: andere vor uns haben den Schritt schon getan und gehörten zu dieser Kirche und den unterschiedlichsten Kirchen.

Der Schreiber des Epheserbriefes geht jetzt noch weiter und sagt eigentlich etwas eigenartiges von diesem Bau: er sagt, **er wächst**. Er ist nicht fertig. Dieser Bau wächst umso mehr der Geist Christi darin spürbar und erfahrbar wird. Je mehr wir diese Einheit untereinander wirklich suchen und wollen. Je mehr die Liebe Gottes unter uns zunimmt. Das fällt uns nicht einfach zu. Das ist Beziehungsarbeit. Doch wir haben gute Voraussetzungen. Wir müssen als Kirche die Kraft und Fähigkeit dazu nicht aus uns selber schöpfen, sondern können schwach

darin sein. Jesus Christus der Eckstein des Fundaments hilft uns noch heute, uns Steinen in diesem Bau, dass wir die Einheit wahren, in der Liebe bleiben. Dass wir nicht in das Fahrwasser kommen: der und der wird halt immer so bleiben und ich werde mich halt immer über ihn aufregen.

Diese Arbeit und Aufgabe gilt auch weltweit, für alle Christen und Denominationen und Kirchen. Das Leiden und Vorwärtskommen im **Dialog der Kirchen** ist unser Anliegen. Von Christus her können wir gar nicht anders. Jesus vereint Menschen zu einem Bau. Er will und sucht die Versöhnung mit uns und wir untereinander. Und in diese Aufgabe seid auch ihr als neue Mitglieder der EMK Geltekinden gerufen. Mit den Möglichkeiten und Wirklichkeiten, die für euch relevant sind.

Dieser eine Bau, mit Jesus Christus als Eckstein des Fundament, den haben wir vor Augen. Wir stehen als Gottes Hausgenossen auch in der Linie der Tradition, die Frauen und Männer hervorgebracht hat, die uns auch heute etwas zu sagen haben. Verbunden mit den Aposteln und Propheten. Und dieser Bau ist nicht fertig. Er wächst. Und darum wollen wir nicht nachlassen im Wachsen in der Liebe und in der Suche nach Verbindung und Einheit unter den Christen und den Menschen überhaupt. Darum seid herzlich willkommen in dieser Kirche.

Amen.